

KANAL7 Extrablatt 23: Alltäglicher und sonntäglicher HUMOR mit einer Prise ERNST des Lebens

Protestantische Kirchengemeinden Fußgönheim & Schauernheim, Ausgabe vom 27. September 2020

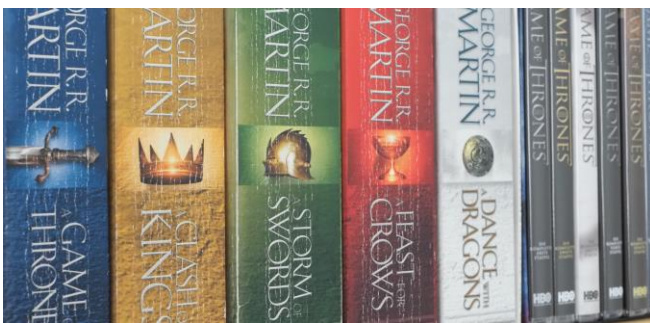
Liebe Gemeinde ...

Sie wissen schon: Corona ist noch nicht vorbei. Und darum umso mehr: gutes Durchhalten, Improvisieren und ganz viel Gottes Segen!

Ihr Pfarrer Wolfram Kerner

VERLOREN GEGANGEN

Ich war mal wieder verloren gegangen. Es war am Anfang der Sommerferien, als ich auf das unwiderstehliche Angebot stieß: Die komplette "Game of Thrones"-Taschenbuch-Ausgabe, 5.000 Seiten für nur 25,- EUR.



Also, zugeschlagen und mit dem Lesen angefangen. Und dann habe ich mich - wie das bei gut geschriebenen Romanen so ist - in der Wirklichkeit der Geschichte immer wieder verloren.

Zum Glück war gerade Urlaub. Und zum Glück gibt es in meiner ganz normalen Alltagswelt nicht so fiese menschliche und brutale übermenschliche Gestalten wie bei "Game of Thrones".

Und immer wieder habe ich beim Lesen die wirkliche Welt um mich herum total vergessen.

Aber dann gibt es noch die ganz normalen Familienangehörigen, die einen immer wieder aus solcher Verlorenheit herausholen und erinnern an die normale Wirklichkeit mit Einkaufen, Essenmachen oder Kajakfahren.

Aber nun fiel mir auch auf, dass es mir in meiner Alltagswelt sonst oft genau andersherum ergeht: Eigentlich glaube ich, dass Gott selbst versteckt "hinter" oder verborgen "unter" der für mich sichtbaren Welt gegenwärtig ist und gestaltend wirkt. Aber ich bin oft so verloren in den vordergründigen Geschichten und Problemen meines Alltags, dass ich seine Gegenwart oft ganz vergesse.

Wie bekommt Gott das eigentlich hin, mich herauszuholen, wenn ich verloren bin in meiner Oberflächlichkeit und Vordergründigkeit und ich ihn so gar nicht mehr bemerke?

VERLOREN IM VORDERGRÜNDIGEN?

Gespräch zwischen zwei Gemeindemitgliedern:
"Also, du meinst, dass du nur an das glaubst, was du siehst?"

"Naja, ich glaube eben nur an das, was ich auch VERSTEHE."

"Nun, dann ist alles klar: Dann verstehe ich, warum du an nichts glauben kannst."

Nicht FEIGHEIT, sondern KRAFT

Dass das TIME-Magazin George R. R. Martin den "amerikanischen Tolkien" nennt, das ist bestimmt nicht übertrieben: sein Fantasy-Epos "Game of Thrones" ist einfach epochal-phänomenal.

Eines nur gefällt mir bei J. R. R. Tolkiens "Der Herr der Ringe" doch etwas besser: Bei "Game of Thrones" sind offenbar alle Protagonisten irgendwie von Ehrsucht, Machtstreben, Rachsucht, Furcht oder Feigheit geleitet und verlieren darüber immer wieder Klugheit, Barmherzigkeit und Besonnenheit aus dem Blick. Die Hauptakteure beim "Herrn der Ringe" sind dagegen zwar auch alle keine perfekten Charaktere. Trotz aller Unvollkommenheiten und Begrenzungen ermutigen sich aber Frodo, Aragorn, Galadriel und Gandalf gegenseitig immer wieder, nicht der eigenen Furcht oder Feigheit den Sieg zu lassen, sondern auf verborgene Kräfte zu hoffen, auf kameradschaftliche Liebe zu setzen und mit Besonnenheit voranzugehen im Kampf um das Gute.



Gott als der große Hintergrund-Autor unserer Weltgeschichte hat offenbar auch schon sehr früh bemerkt, dass wir als Menschen immer wieder solche Orientierungsfiguren gut gebrauchen können, die uns aus unserer vordergründigen Furcht und Feigheit herausrufen und zu einem Leben in tiefgründiger Kraft, Liebe und Besonnenheit einladen. Dazu motivieren mich jedenfalls so Protagonisten wie Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Mahatma Gandhi oder der Apostel Paulus.

Und daher hatte Gott wohl auch schon vor Beginn seiner Geschichte mit den Menschen die Idee, einmal selbst in Jesus Christus Mensch und Akteur in seiner Welt zu werden, um uns zu zeigen, was durch seinen Geist so möglich ist: "Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit." (2.Timotheus 1,7)

Nicht KRAFT, sondern CHUZPE

Blau verklagt den Grün wegen Beleidigung. Blau behauptet, Grün habe ihm 'Chuzpe' vorgeworfen.

Der Richter kennt das Wort 'Chuzpe' nicht und bittet Grün, es zu erklären.

Grün: "Das Wort 'Chuzpe' ist eigentlich nicht übersetzbar. Am ehesten könnte man es noch mit Frechheit übersetzten. Allerdings ist es keine gewöhnliche Frechheit, sondern Frechheit mit Gewure."

Der Richter: "Was ist denn 'Gewure'?"

Grün: "Gewure ist Kraft."

Der Richter: "Dann ist Chuzpe also eine kräftige Frechheit?"

Grün: "Nein, so kann man es auch wieder nicht sagen; besser wäre Kraft mit Sechel."

Der Richter: "Und was ist 'Sechel'?"

Grün: "Sechel ist Verstand."

Der Richter: "Also dann ist Chuzpe eine kräftige, intelligente Frechheit?"

Grün: "Nicht ganz, Herr Richter, es ist nicht nur Verstand, sondern Verstand mit Taam."

Der Richter: "Schön - und was ist 'Taam'?"

Grün: "Tja, Herr Richter, Taam ist etwas, was man nicht erklären kann."

PROJEKT GESCHEITERT?

Das wünscht man niemandem: Da war man sich so sicher, so überzeugt von der Idee und den ersten Erfahrungen. Klar, es gab auch Widerstände, aber zum Glück auch erste Erfolge und inspirierende Gefährten. Und so startete man durch ... mit viel Elan und vielen Hoffnungen ...

Und dann passierte es: Die Probleme nahmen zu, die Kritiker wurden mehr, die Zweifler lauter und die Gegner bedrängender.

Corona macht Veranstaltungen und Projekten den Garaus. Aber auch sonst: Pilot- und Feature-Filme selbst von George R. R. Martin wurden nicht produziert, Dietrich Bonhoeffer landete im Gefängnis und der Apostel Paulus auch.

Ist dann der Zeitpunkt gekommen aufzugeben, sich vor Scham zu verkriechen und nicht wieder aufzutauchen?

Der Apostel lädt dazu ein, doch noch etwas länger durchzuhalten, noch etwas weiter zu machen mit dem Glauben, Hoffen und Engagieren:

"Schäme dich nicht ..., sondern sei bereit, mit mir für die Gute Nachricht zu leiden." (2.Tim. 1,8)

Wer weiß, was Gott noch so bewegen wird, wenn ich noch etwas weiter gehe? Wer weiß, was noch passieren wird, was ich jetzt noch nicht zu glauben, hoffen, tun vermag?

NACHBARSCHAFT GESCHEITERT?

Frau Grün zum verhassten Nachbarn: "Wenn Sie mein Mann wären, dann würde ich Ihren Kaffee vergiften!"

Der Nachbar: "Und wenn ich Ihr Mann wäre, dann würde ich ihn auch trinken!"

TODE UND GNADE

Die kleinen Tode des Alltags machen mir immer wieder zu schaffen: die Sorge, mein Leben oder das von Familienmitgliedern könnte misslingen; die Furcht, dass ein Missgeschick oder Versäumnis unwiderruflichen Schaden nach sich ziehen könnte, dass ich Ansehen verliere, Zuneigung verspiele oder liebgewonnene Projekte den Tod des Misserfolges sterben.

Und nun soll angeblich Gottes Gnade dem Tod die Macht genommen haben.

Aber wie stelle ich mir diese "Gnade" eigentlich vor?

Man kann sich Gnade ja vorstellen als Erlassung einer Schuld oder als Freispruch von einem Todesurteil. Das wäre dann gewissermaßen eine Art juristische Gnade. Sicher nicht verkehrt; aber das scheint mir gerade etwas weit weg und zu abstrakt.

Man kann sich Gnade ja auch vorstellen als Heilung von einer - vielleicht sogar tödlichen - Krankheit und damit einhergehender Genesung. Das wäre dann eine Art therapeutische Gnade.

Als Gott in Jesus ganz persönlich in die Geschichte seiner Welt eingestiegen ist, da soll es deutlich geworden sein, wie er durch seine Gnade dem großen Tod und den kleinen Toden die Macht genommen hat (2.Tim. 1,9f.); nicht erst durch Jesu Tod, sondern schon durch sein Leben: durch freundliche Gesten, heilende Berührungen, mutmachende Worte und hoffnungsspendende Zeichenhandlungen.

Woran leide ich und welche Gnade bräuchte ich eigentlich von Gott?

Ich muss mal die Augen offen halten: Ob Gottes Gnade auch in meinem Leben für mich zu finden ist?

ANGST VOR ERNSTHAFTER ERKRANKUNG

Ein 96-jähriger Hypochonder auf dem Sterbebett zu seiner Familie:

"Seht ihr: Da habe ich doch ein Leben lang nicht vergeblich gelitten!"